

ANGEDACHT

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Markus 16, 1

Liebe Gemeinde,

am 22. Juli denken Christen weltweit an Maria Magdalena. In der katholischen Kirche ist dieser Gedenktag ein Festtag.

Wer ist diese Frau? Patientin, Begleiterin, Dienerin, Freundin von Jesus? Oder Sünderin oder Heilige oder von jedem etwas?

Was macht überhaupt einen Menschen aus? Seine Erfahrungen, seine Herkunft, seine Begabungen? Die Liebe, die jemand verschenkt?

Maria stammt aus dem Ort Magdala am Westufer des Sees Genezareth. Sie wurde schnell zu einer Anhängerin von Jesus. Sie war bei der Kreuzigung und Grablegung dabei, sie sah das leere Grab und der Auferstandene ist ihr begegnet. Im Lukasevangelium wird berichtet, dass Jesus sie geheilt hat und sie ihm daraufhin nachgefolgt ist. Jesus soll ihr sieben Dämonen ausgetrieben haben.

Direkt vor dieser Wundergeschichte lesen wir von der namenlosen Sünderin, die Jesus mit ihren Tränen die Füße wäscht, sie mit ihren Haaren trocknet und mit teurem Öl salbt. Das alles wird heftig kritisiert von denen, die dabei stehen. Jesus verteidigt sie und sagt: „Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt.“ Ob es sich um dieselbe Frau handelt, der Jesus die Dämonen ausgetrieben hat, ist nicht bewiesen. Seit dem 6. Jahrhundert wurde Maria gern mit ihr identifiziert.

Die Auslegung hat geschlussfolgert, dass bei einer Frau die vielen Sünden nur sexuelle Verfehlungen sein können. Deshalb wurde aus Maria von Magdala eine ehemalige Prostituierte gemacht, die durch die Begegnung mit Jesus von ihrer sündigen Vergangenheit erlöst wurde. Auch in der Kunst wird Maria Magdalena meist als Sünderin oder Büßerin dargestellt.

Alles, was wir von der historischen Maria Magdalena sagen können ist: Sie schloss sich Jesus als Jüngerin an, sie war die bekannteste Jüngerin. Sie war dabei, wenn Jesus predigte, Geschichten und Gleichnisse erzählte oder heilte. Sie blieb in Jerusalem bei Jesus und floh nicht nach seiner Festnahme, wie es die Jünger taten. Sie wurde die wichtigste Auferstehungszeugin. Erwähnt wird sie lange nicht so oft wie die männlichen Auferstehungszeugen.

Vielleicht können wir ihr nacheifern in ihrer Liebe zu Jesus, in ihrem Mitgehen mit ihm und dem Weitersagen der Botschaft: Jesus lebt!

Herzlich grüßt Sie Christiane Rau